Jahrg. 1. Mittwoch, den 15. Juni 1921. Nr. 3.

FREIES WORT FÜR OBERSCHLESIEN.

Erscheint 2 mal wöchentlich | Für Freiheit und Recht! | Preis pro Exempl. 30 Pfennig

Die nächsten Aufgaben

Die Bildung der neutralen Zone, deren Schaffung wir bereits in unserer letzten Ausgabe gemeldet hatten, schreitet rüstig vorwärts. Von Rosenberg, südwärts laufend, erstreckt sie sich über Ujest-Rudzinitz, Jakobswalde bis in die Gegend von Rauden - Markowitz - Nendza. Ihr Zweck ist in Oberschlesien die Ruhe wieder herzustellen und zwar dauernd herzustellen, die dieses so schwer geprüfte Land so dringend nötig hat. An dieser Aktion sind vornehmlich die Engländer und Franzosen beteiligt, deren Erstgenannte die Richtung gegen den deutschen Selbstschutz hin abschliessen, während die französischen Truppen eine Kette gegen die polnische Front bilden.

Die Einkehr der Ruhe in Oberschlesien hängt nunmehr von zwei Hauptmomenten ab, deren eines das Verhalten der englischen Truppen, deren anderes das Verhalten des deutschen Selbstschutzes ist. Die **Erklärung** des Führers des deutschen Selbstschutzes, General **Höfer's**, dass er kaum mehr im Stande ist, die Disziplin unter seinen Horden aufrecht zu erhalten, **ist vielsagend** und gefährlich. Man möge sich nicht an dem Ausdruck „Horden" stossen, da dieser Ausdruck auch von führenden Berliner Blättern im Hinblick auf das Verhalten der Selbstschutzler gebraucht wurde. Dagegen erwächst aus dieser Erklärung für die englischen Truppen eine schwere und verantwortungsvolle Aufgabe, nämlich den Selbstschutz überall dort zu verhindern, vorzugehen, wo solche Versuche einsetzen würden. Aber noch eine grössere und bedeutungsvollere Aufgabe obliegt den Engländern, der **Schutz der polnischen Minoritäten im Gebiete des deutschen Selbstschutzes.** Von der Behandlung der polnischen Bürger jenseits der neutralen Zone hängt heute die Ruhe, die Sicherheit und Hab und Gut der Deutschen im Aufstandsgebiete ab. Würde man englischerseits eine Bedrückung, Terrorisierung oder sonstige schlechtere Stellung des polnischen Elementes im deutschen Gebiete dulden, so würde dies **nicht nur eine Verletzung** der von England feierlich **garantierten Minoritätsrechte** bedeuten, sondern **katastrophale Folgen** für das deutsche Element im polnischen Oberschlesien **auslösen.** Ich glaube kaum, dass die Führer der englischen Truppen, dass Sir **Stuart**, der Vertreter der englischen Regierung in Oppeln und Lloyd **George** und die gesamte öffentliche englische Meinung diese Verantwortung vor der Weltgeschichte auf sich nehmen würde. Der Wahnwitz, der in deutschen Kreisen geherrscht hatte und glaubte, dass die Engländer Seite an Seite mit den Deutschen kämpfen würden, dürfte ja restlos begraben sein. Es erwächst aber für die führenden Kreise in Oberschlesien deutscherseits, ebenso wie für die führenden Kreise im Reiche die Pflicht, **Unbesonnenheiten im Keime zu ersticken,** damit nicht von neuem und furchtbarer als bisher der Kampf wieder auflebt. Weder hier noch dort wird man an der Entscheidung des Obersten Rates etwas ändern können, dagegen könnte man das deutsche Element im polnischen Teile Oberschlesiens unsagbar gefährden. Möge die Wahnsinnstat in Tarnowitz nirgendwo eine Wiederholung finden, damit die Ruhe dauernd wird.

Wir begrüssen die Schaffung der neutralen Zone als erstes sichtbares Zeichen der Wiederkehr zur Ordnung und **vertrauen auf die Objektivität der englischen Truppen** und ihre Unparteilichkeit. Wir erwarten und hoffen aber auch, dass die „Unentwegten" endlich zur Vernunft kommen und dass Eisenbahn- und Postbehörden nunmehr auch ihre Pflicht tun werden. Aussöhnung und Verständigung muss heute die Parole sein. Und nicht ein kleinliches Festhalten am vergangenen, als schlecht erwiesenen System.

L. Sp.

„Ohne Gewähr" Berichte.

Die deutsche Tagespresse der Städte gefiel sich stets in **Schauerberichten** zu schwelgen, deren willkomener Anlass Polen, Polenputsche, Polenschandtaten und polnische Rüstungen an der Grenze waren. Speziell in diesen Tagen des Aufstandes verkochte man in den Redaktionen besonders starken Tabak, um den nachlassenden Mut der Städter wieder zu heben.

Nun entschlüpft der Redaktion der „Oberschlesischen Landeszeitung" dieser Tage **ein Geständnis,** das sie besser für sich behalten hätten. Sie teilt nämlich ihren Lesern mit:

„Die Presse in den diesseits der Insurgentenfront liegenden Städten ist leider nicht in der Lage, irgendwelche Garantien für die Richtigkeit der Nachrichten zu übernehmen".

Dieses Eingeständnis ist, wenn man die Tartarenberichte gerade dieses Beuthener Blattes liest, geradezu **skandalös, niederschmetternd.** Die Spalten mit Artikeln vollfüllen, deren Inhalt die **Bürgerschaft verhetzt** und beunruhigt und **überzeugt sein,** dass mehr als **vier Fünftel** davon **erlogen** ist, dass ist eine Eigenart, die nur der **alldeutschen oberschlesischen Presse** zu eigen ist. Das lesende Publikum aber in den Städten fordern wir auf:

„Trau, schau, wem?" **Diese Presse** hat ihre Leser belogen immerdar und sie **muss** nun **eingestehen, dass sie lügt.** Darum Leser, werte diese Blätter, wie sie es verdienen, als Hetz-, Übertreibungs- u. Tartarenpresse.

Heimattreues Gift.

Im Juni 1919 bildete sich eine **„Freie Vereinigung zum Schutze Oberschlesiens". Ihr Sitz war in Oppeln und von dort aus beschickte sie nicht nur die oberschlesische Presse, sondern auch die des Reiches mit Propagandamaterial.** Nach dem ersten Putsch nahm die Bewegung grössere Formen an, erhielt staatliche Subventionen und wurde schliesslich zu einem staatlichen Unternehmen unter dem Deckmantel eines privaten Vereines. Wie stets in der oberschlesischen Frage das Interesse der Bevölkerung in falsche Hände gelegt wurde, geschah es auch in diesem Falle. Als Leiter wurde der ja genügend bekannte Dr. **Quester** berufen, ein Mann, **der weder Oberschlesier** war, **noch die Oberschlesier verstand.** Sein Stab setzte sich in den führenden Persönlichkeiten **fast nur aus Nichtoberschlesiern** zusammen, deren anfängliche Begeisterung sich gar bald in Geschäftstüchtigkeit verwandelte, da die heimattreuen Verbände von privater und noch mehr von staatlicher Seite ausserordentlich hohe Summen erhielten.

Statt nun aber diese Mittel für die Aussöhnung der zweisprachigen Oberschlesier zu verwenden, verbrauchte man sie zu grossen Banketten, hetzerischen Flugblättern und zur Bestechung der deutschen oberschlesischen Presse. Statt den Menschen als Menschen zu werten, beharrte man beim **allpreussischen Hakatistensystem und bewarf,** nach berühmtem, oder besser berüchtigtem Muster, **den oberschlesischen Polen mit Schmutz und Beleidigungen.** Statt zu werben, begnügte man sich lange Listen zu führen, in denen die Heimattreuen aufgezählt wurden, berichtete immer und immer über die gute Stimmung und Deutschfreundlichkeit der Bewohner Oberschlesiens und **belog und betrog dadurch den Staat,** das deutsche Volk und die deutschen Oberschlesier. Diese Herren wollten keine Wahrheit hören, da diese den durchaus überwiegenden polnischen Charakter des flachen Landes verkündet hätte, dagegen **zahlten sie hohe Beträge für Lügen,** die sich auf Greueltaten der Polen bezogen, und **verbreiteten diese Lügen, ohne** ihre **Stichhältigkeit zu überprüfen,** in der deutschen Presse und im Auslande. Dadurch wurde ein völlig falsches Bild über

Oberschlesien entworfen und dieses falsche Bild spielt mit eine grosse Rolle über die einseitige Orientierung des englischen Premierministers Lloyd George. Dieses falsche Bild ist aber auch der Hauptgrund für die Niederlage, die wir Deutschen in Oberschlesien erlitten haben und das wir nun unter den ungünstigsten Bedingungen eine Brücke zu der polnischen Majorität suchen und finden müssen.

Das Gift der Heimattreuen hat uns unendlichen Schaden gebracht, einen Schaden, den wir unter grossen Opfern und schweren Mühen nunmehr wiedergutmachen müssen, während die Schadenstifter sich bereits fast alle aus dem Staube gemacht haben. Als die grosse Not des Mai 1921 über Oberschlesien hereinbrach, da waren es gerade die heimattreuen Führer, die als Erste aus dem Aufstandsgebiete flüchteten und ihre verführte Gemeinde sich selbst überliessen. In englischen Uniformen und in allen möglichen Verkleidungen wussten sie sich zu drücken. Einer bösen Schlange gleich haben sie mit fast durchweg unlauteren Mitteln Gift in das Volk getragen, haben sich bereichert und ihre Regierung und das deutsche Volk belogen, haben Millionen und Millionen vergeudet, um Hass und Zwietracht zu säen.

Angesichts dieser unumstösslichen Tatsachen kann es keinem vernünftig denkenden Deutschen mehr möglich sein, diese falschen Götzen anzubeten. **Heimattreu wollen wir**, trotzdem dieses Wort durch die Unfähigkeit der seinerzeitigen Führer diskreditiert wurde, aber **dennoch bleiben**. Heimattreu müssen wir sein **unserer oberschlesischen Muttererde und deswegen müssen wir auch den Weg finden, der zur Verständigung führt.** Die Augen müssen wir öffnen und nicht mehr, wie bisher, blind durch Oberschlesien wandeln. Und wenn wir den ehrlichen Willen und den Mut aufbringen werden unseren polnischen Mitbürgern das abzubitten, was wir ihnen durch irreführende Verhetzung und landfremde Volksvergiftung zugefügt haben, dann wird auch **die Aussöhnung** leicht sein, deren wir Oberschlesier deutscher wie polnischer Zunge **zum Wohle des Heimatlandes** so dringend benötigen.

— L. Sp. —

Deutsche Einheitsfront.

Es ist doch erfreulich, wenn man den **Burgfrieden** innerhalb **der deutschen Presse** betrachtet. Wie der Herr so das Geschirr, und da sich die Herren Verleger der oberschlesischen Presse besonders untereinander lieben, so färbt dies naturgemäss auf die Redaktionen ab und der Leser darf die Schmutzwäsche dieser Herren gratis als Draufgabe für 40 Pfg. lesen. Angesichts des Ernstes der Lage frage ich mich aber, ob diese Helden vom gezückten Bleistift nichts besseres wissen, als die Öffentlichkeit mit diesen „Wichtigkeiten" zu langweilen. Allerdings lese ich selbst den grössten Unsinn dieser Art noch lieber, als „einwandfreie Berichte" der deutschen Presse aus dem Aufstandsgebiet. Leid tut mir nur die deutsche Bevölkerung, die solchen Menschen wehrlos ausgeliefert ist. Einheitsfront im deutschen Lager. Diese Auffassung vom Burgfrieden ist jedesfalls höchst belehrend.

Hurra-Lümmeleien.

Aus Kattowitz wird uns berichtet, dass dort ein junger Mann verhaftet wurde, weil er beim Platzkonzert der französischen Kapelle abfällige Bemerkungen machte. Er wurde (leider! Die Red.) nach Feststellung seiner Personalien (ohne Tracht Prügel. Die Red.) entlassen.

Also die Franzosen sind verpflichtet, sich beleidigen zu lassen und die Stadt zu schützen, so die Logik der alldeutschen Hurrah-Lümmel. Solche Handlungen schaden der deutschen Gesamtheit und bringen nur Hass zur Ernte. Aber das ist eben das Gift der Heimattreuen, deren Leitung auch darnach war. V. H. O. S. wurde in eingeweihten Heimattreuenkreisen auch gerne (und mit Recht) übersetzt: Vernunftlos, hassüchtig, Orgeschanhänger und Schieberbefähigung. Feine Firma.

Streik bei der „Morgen Post".

Vor wenigen Tagen wurde bekannt, dass die **Angestellten** der **„Ostdeutschen Morgenpost"** (Verlag Kirsch und Müller in Beuthen) unter Vertragsbruch in den **Streik getreten** seien.

Die **Vorgeschichte**, die den deutschen Geist des aus Plebiszitgeldern reich gewordenen Herrn **Kirsch** ausgezeichnet kennzeichnet, ist folgende:

Verschiedene Setzer der „Morgenpost" wohnen in Tarnowitz oder sonst in der Umgebung des Verlages. Es wurde ihnen **einige Zeit** dadurch **jede Gelegenheit genommen zum Dienst zu erscheinen.** Die Leute litten, wie wir festgestellt haben, während dieser Zeit vielfach Mangel. Als sie nach etwa 14 Tagen endlich nach Beuthen reisen konnten, erschienen sie bei Herrn Kirsch dem sie die Unmöglichkeit eines früheren Erscheinens darstellten und um **Auszahlung des offenen Lohnes von 14 Tagen baten.**

Da aber kamen sie bei dem alldeutschen Plebiszitschieber Kirsch schön an. Herr Kirsch hat zwar das Prinzip, sich aus staatlichen Geldern möglichst billig zu bereichern, nicht aber seinen Angestellten gegenüber sozial zu sein. Also **beschimpfte** er sie **„Drückeberger, die hätten kommen können, wenn sie gewollt hätten"** u. ähnl. und **verweigerte, trotz Schilderung der Notlage, jegliche Geldauszahlung.**

Als Folge dieses „menschlichen deutschen Kulturgeistes" trat das **gesamte Personal** in den **Sympathiestreik** ein.

Man kennt **das „System" Kirsch und Müller.** Durch betrügerische Schwindeleien haben zwar diese Herren aus Staatsgeldern durch Mithilfe des Herrn Adolf Schneeweiss, Geschäftsmakler des schlesischen Ausschusses in Breslau, ganz **ungeheure Summen verdient**, behandelten aber ihr Personal nach Art des minderwertigen Arbeitstieres. Wer Herrn Kirsch zu klug schien, den schmiess er stets kurz entschlossen hinaus und als nach dem Plebiszit (leider) keine Lieferungsschiebungen mehr zu machen waren, kündigte er als guter deutscher Mann einfach einem grossen Teil des Personals.

Die breite Öffentlichkeit aber möge aus dieser Schilderung lernen, wie gerecht denkend und menschlich diejenigen Hurrahschreier sind, die sich unentwegt deutsch fühlen, wenn Gefahr ist aber **tagelang auf dem Dachboden versteckt** liegen, andere ehrliche Menschen um den Verdienst prellen wollen und diese obendrein noch beleidigen, weil der Schelm immer so von anderen denkt, wie er ist, nämlich: „Drückeberger".

L. Sp.

Wer provoziert.

In den alldeutschen Zeitungen lesen wir fast auf jeder Seite mehrere Male, dass angeblich seitens der Aufstandsführung bezw. der Obersten Zivilverwaltung die Autorität der Interalliierten Komission verletzt oder missachtet würde. Der Zweck derartiger Unterstellungen ist der, die Interalliierte Kommission gegen die Aufstandsbewegung scharf zu machen. Dass sich die ganze Aufstandsbewegung zu **keiner Zeit und in keiner Weise gegen die Interalliierte Kommission** oder ihre Massnahmen gerichtet hat, ist feierlichst wiederholt erklärt worden und nur dem alldeutschen Geistesniveau ist es eigen, in dieser Frage immer wieder Verdrehungen und Verdächtigungen zu konstruieren.

Von welcher Seite in Wirklichkeit aber das Ansehen der Interalliierten Kommission und ihrer berufenen Vertreter auf das schmählichste und frivolste verletzt wird, zeigt ein Beispiel, das in seiner Krassheit alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt.

Herr General **Le Rond** hat an den General **Höfer** als den Oberstosstruppführer und Leiter der sogen. oberschlesischen Notwehr das berechtigte Ersuchen gerichtet, den deutschen sogen. „Selbstschutz", der nach den bisherigen Proben in eine zügellose Hunnensoldateska und Rebellenhorde ausartet, aufzulösen. Auf dieses Ersuchen des Generals Le Rond hat der General Höfer folgendes Edwiderungsschreiben von Stapel gelassen:

> „Auf die mir am 30. Mai durch Herrn Oberst Caput übermittelten Darlegungen habe ich die Ehre, im Einvernehmen mit der politischen Leitung der **deutschgesinnten** oberschlesischen Bevölkerung folgendes zu erwidern:
>
> Der deutsche **Selbstschutz ist organisierte Notwehr.** Die deutsche Bevölkerung musste zur Selbstverteidigung greifen, da die Machtmittel der Interalliierten Kommission zu ihrem wirksamen Schutze nicht aureichen.
>
> Der Selbstschutz tritt ein für die Wiederherstellung des Rechtszustandes, für den Schutz des Lebens und Eigentums der Bevölkerung im gesamten Abstimmungsgebiet. Vorbedingung hierfür ist die restlose Vertreibung der polnischen Aufrührer vom oberschlesischen Boden. Nur in der Hoffnung, dass die Interalliierte Kommission alle erforderlichen Machtmittel für dieses gemeinsame Ziel bald einsetzen würde, haben wir mit Aufbietung aller Selbstbeherrschung bisher an uns gehalten.
>
> Die Forderung, den Selbstschutz aus seiner jetzigen Stellung zurückzuziehen, bevor der Rechtsstandpunkt in Oberschlesien wieder hergestellt ist, trägt weder der Rechtslage, noch dem Rechtsempfinden meiner Kameraden Rechnung und ist undurchführbar. Sie stellt den in berechtigter Notwehr handelnden Selbstschutz den polnischen Insurgenten gleich.
>
> Eine solche Gleichstellung mit jenen, die den Rechtszustand in frivolster Weise brachen und Elend und Not über unsere oberschlesische Heimat brachten, wird von der ganzen deutschgesinnten Bevölkerung Oberschlesiens mit tiefster Entrüstung abgelehnt.
>
> gez. Höfer".

Wir glauben nicht, dass Herr General Lerond, der in seiner mass- und taktvollen Art lediglich in seiner Eigenschaft als Oberster Chef der I. K. vom General Höfer bezw. vom deutschen Selbstschutz nur das verlangte, was recht und billig war, sich diesen herausfordernden Ton gefallen lassen wird. **Während sonst die Alldeutschen stets mit Emphase betonen, dass die I. K. die berufene Autorität zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Oberschlesien sei, bringt es General Höfer fertig, der I. K. vorzuwerfen, dass ihre Machtmittel nicht ausreichen. Weiter spricht General Höfer mit der ihm scheinbar noch aus dem „glorreichen" Kriege eigenen Überhebung davon, dass er und seine alldeutschen Gesinnungsgenossen nur mit Aufbietung aller Selbstbecherschung bisher**

an sich gehalten hätten! Das ist **Provokation** in Reinkultur und es zeigt deutlich, wo der Kurs hingehen soll. Die alldeutschen Herrschaften scheinen entweder nicht gelernt zu haben oder sie haben den ganzen verlorenen Krieg verschlafen, denn sonst ist es für einen mit fünf Sinnen begabten Vernunftsmenschen geradezu umfassbar, wie man in diesem Herrenstandpunktston mit der Hohen Interalliierten Kommission zu verkehren wagt. General Höfer tut gerade so, als ob nicht die I. K. in Oberschlesien zu befehlen habe, sondern der alldeutsche Selbstschutz mit seinem famosen Zwölferausschuss.

Was dann General Höfer über die Aufstandsbewegung und die Insurgenten sagt, ist so hahnebüchen, dass es nicht niedrig genug gehängt werden kann. Er **redet von restloser Vertreibung der polnischen Aufrührer vom oberschlesischen Boden,** d. h. also, die polnische Bevölkerung Oberschlesiens soll ihre angestammte heimatliche Erde verlassen, weil es den Herren Alldeutschen nicht gefällt, dass sich die geknechtete oberschlesische Volksseele durch die Aufstandsbewegung endlich von dem preussisch-alldeutschen Knutenjoch freimachen will. General Höfer zieht sodann eine Parallele zwischen seinen landfremden Orgesch und den einheimischen von nationaler Begeisterung getragenen Insurgenten. Nur wahnwitzige Verblendung und alldeutscher Dünkel können eine derartige Sprache führen, wie er es in den Antwortschreiben des Generals Lerond für gut befunden hat. Wie ein Hohn auf die ganze oberschlesische Bewegung klingt es geradezu, wenn General Höfer die Kühnheit hat, davon zu sprechen, dass der Rechtszustand in frivolster Weise gebrochen sei. Wer hat denn jahrhundertelang in Oberschlesien den Rechtszustand auf das schmählichste verletzt? **Bei preussischen Königen fing es an und beim preussischen Polizeibüttel hörte es auf.** Die ganze perfide Ostmarkenpolitik war weiter nichts als eine lange Kette schamloser Vergewaltigung der polnischen oberschlesischen Bevölkerung. Und wenn jetzt das geknechtete polnische Volk in Oberschlesien seine Blutsauger zum Tempel hinausjagen will, um endlich dem Rechte der Selbstbestimmung und zum Siege zu verhelfen, dann schreien die Alldeutschen nach Revanche.

dr. s.

All-Deut. Berichterstattung.

In der „Morgenpost“ vom 11. Juni l. J., Nr. 14 (? Herr Dr. K., sehen Sie die Umbruchseiten nicht durch?) finden wir folgenden Beweis für die Zuverlässigkeit der „deutschnationalen Berichterstattung“.

Reich gewordene Polen.

Beuthen, 10. Juni. Die Insurgenten Josef Wydra und Bartholomäus Pionka schreiben uns: In der Nummer 134 der „Morgenpost“ wurde u. a. unter dieser Überschrift berichtet, dass sich die Polenführer Pionka und Wydra aus Gross-Dombrowka Geldbeträge von 70 000, 50 000 und 10 000 Mk. angeeignet haben. Hiermit stellen wir fest, dass diese Medung vollständig auf Unwahrheit beruht. Es ist ferner unwahr, dass sich Front-Insurgenten aus Gross-Dombrowka einen Pferdekopf geprägt in Gold als Kriegsbeute mitgebracht haben. Mitgenommen und mitgebracht wurde von der Kompagnie nur das, was für dienstliche Zwecke durchaus benötigt wurde. Dies wird auch nicht abgestritten.

Möchten die deutschen Hetzblätter nicht Pressestimmen aus dem Reiche über Selbstschutzgreuel bringen? Vernunft und Aussöhnung tut uns not, nicht das Fantasiegestammel eines hysterischen Lokalredakteurs.

Oberschl. Rechtstandpunkt nach dem Versailler Vertrage.

(Schluss.)

Das heisst: nach geschlossener Abstimmung wird die Kommission die Zahl der Stimmen in jeder Gemeinde den Alliierten und Assozierten Grossmächten mitteilen. Diese beiden Bestimmungen schliessen bereits das Zugeständnis einer verschiedenen Verteilung der beiden Volksteile über das Abstimmungsgebiet in sich, wie sie sich auch durch die Abstimmung **tatsächlich** ergeben hat. **Die Beurteilung der Abstimmung nach Gemeinden widerstrebt nicht nur nicht einer Teilung Oberschlesions, sondern verlangt sie sogar.** Übrigens ist auch durch den letzten Absatz des Art. 88 eine Teilung des Abstimmungsgebietes gefordert, derselbe lautet: „L'Allemagne déclare dès à présent renoncer en faveur de la Pologne à tous droits et titres sur la partie de la Haute-Silésie, située au de la ligne frontière fixée, en conséquence du plébiscite, par les pricipales Puissances alliées et associées“. Zu deutsch: **Deutschland erklärt schon jetzt, dass es zugunsten Polen auf alle Rechte auf denjenigen Teil Oberschlesiens verzichtet, der hinter der Grenzlinie liegt, wie auf Grund der Abstimmung von den alliierten und assozierten Grossmächten festgesetzt wird.**

Wenn man sich diese klaren Bestimmungen des Vertrages von Versailles vor Augen führt, dann **versteht man eigentlich nicht,** auf welche **Rechtsgrundlage** sich der englische Standpunkt stützt. Von einer Festsetzung der Mehrheit nach Kreisen ist in dem Versailler Vertrage nicht mit einem einzigen Worte die Rede, denn diese Kreise bilden nur preussische Verwaltungseinheiten, deren Grenzen nach keinerlei bestimmten völkischen oder wirtschaftlichen Gesichtspunkten, sondern beliebig verwaltungstechnisch festgesetzt wurden. Im übrigen muss es der englischen Regierung doch auf Grund der ihr zugegangenen Berichte bekannt sein, dass die Polen ausser in den Kreisen Pless und Rybnik **auch noch in anderen Kreisen die absolute Stimmenmehrheit** besitzen. Wenn England dieses weiss, und es muss es wissen, dann ist es unerständlich, weshalb es diese Kreise nicht ebenfalls berücksichtigt wissen will.

Selbst wenn sich aber die englische Regierung an die preussische Kreiseinteilung halten wollte, **warum verlässt sie dann gerade** ihren Standpunkt im zentralen Industriegebiet? Warum zieht sie gerade hier Stadt- und Landkreise in eins zusammen?

Ferner besitzt eine an sich kleine Landgemeinde viel mehr Terrain, als eine dichtbevölkerte Stadt, eine Tatsache, die bei der Entscheidung unbedingt berücksichtigt werden muss, umsomehr, als die Städte und die Industrien für eine weitere Entwicklung auch weiteres Gelände benötigen.

Zum Schluss noch etwas anderes. Die Abstimmung fand unter den für Polen ungünstigsten Verhältnissen statt. Die Zulassung der Emigranten musste Polen über sich ergehen lassen, obwohl es in keinem anderen Lande ein **Wahlgesetz** gibt, nachdem auch **ausserhalb dieses Landes Wohnende das Wahl- und Stimmrecht besitzen können.** Überall muss vielmehr das Wahl- und Stimmrecht erst durch **Ansässigkeit erworben werden.** Schon aus diesem rein rechtlichen Grund darf **keinesfalls die Stimmenzahl der Emigranten mit denen der eingesessenen** Bevölkerung gleich bewertet werden, zumal an der künftigen Gestaltung des Landes lediglich die eingesessene Bevölkerung arbeitet und interessiert ist und nicht die landfremden Emigranten, die oft nur aus Zufallsgründen gerade in Oberschlesien geboren sind.

Alle diese Momente müsste unseres Erachtens Lloyd George, wenn er objektiv die oberschlesische Frage behandeln will, in Betracht ziehen. Endlich ist noch zu beachten, dass wohl Hunderttausende, die bei dem Plebiszit den deutschen Stimmzettel abgegeben haben, in Wirklichkeit **nach Sprache, Sitte und Gewohnheit Polen sind,** deren nationales Bewusstsein entweder noch nicht erwacht ist, oder die in wirtschaftlicher Abhängigkeit unter dem deutschen Terror stehend, nicht für Polen zu stimmen wagten. Ohne Zweifel würde in Zukunft auch seitens dieses Teiles der Bevölkerung das nationale Bewusstsein sich Bahn brechen und würde dann zu neuen Unzufriedenheiten und sogar Kämpfen führen, wenn nicht seitens der Entente die künftige polnisch-deutsche Grenze nach Recht und Gerechtigkeit unter Berücksichtigung aller Momente festgesetzt würde.

Dr. S.

Die Frontberichte.

Das polnische Hauptquartier berichtet:

Lagebericht vom 9. Juni 1921.

Nördl. Abschn.: Im Raume von **Boischow** und **Zembowitz** scheiterten wiederholte, feindliche Angriffe. 2 unserer Panzerzüge, die trotz feindlicher Umzingelung ihre Plätze halten konnten, hatten am Gefecht hervorragenden Anteil. Der Feind hatte schwere Verluste.

Laut Abkommen zogen sich die Insurgenten **aus Tarnowitz zurück,** liessen jedoch polnische Apo zurück.

Mittlerer Abschn.: Im Bereiche von **Kandrzin** intensive Patrouillentätigkeit.

Südl. Abschn.: Die Deutschen versuchten nach Artillerie- und Maschinengewehrvorbereitung die Oder in Richtung Markowitz zu überschreiten. Heldenmütige Abteilungen des 15. Insurgentenregiments brachten diese Aktion zum Scheitern.

Lagebericht vom 10. Juni 1921.

Nördl. Abschn.: Im Rayon von **Zembowitz, Mischline** und **Rosmierka** Patrouillenplänkeleien.

Mittlerer Abschn.: Ausser Patrouillentätigkeit keinerlei Ereignisse.

Südl. Abschn.: Feindliche Angriffe im Raume von **Ratibor** abgewiesen.

Die **alliierten Truppen besetzten** in der Gegend der neutralen Zone **Alt-Rosenberg,** Gross- und Klein-**Stanitz, Vossowska, Colonnowska, Kaltwasser, Ujest, Rudzinitz, Latscha** und **Kieferstädtel.**

Lagebericht vom 11. 6. 1921.

Auf der ganzen Kampffront herrscht, vereinzelte Patrouillengefechte abgesehen, überall Ruhe. Dagegen schaffen die Deutschen immer noch neue Reserven heran. Infolge der Besetzung der neutralen Zone durch die interalliierten Truppen sind die Kamphandlungen unterbrochen worden.

Das Resumee der blutigen Kämpfe der letzten 6 Wochen ergibt: Besonders erwähnt muss die Tapferkeit, das Aushalten und der Opfermut aller Kämpfer werden, die ohne Uniformen und mit geringen Kampfmitteln in schlechter Ausrüstung, in der ungewissen Sorge um das Schicksal der Familien, die oft ohne Geld zu Hause geblieben waren, ausharrten. Besonders zeichnete sich bei der Nordgruppe die Abteilung Nowak aus, die in harten Kämpfen mit dem überlegenen Feind, den eroberten Boden zäh verteidigte. Im mittleren Abschnitt taten sich besonders die Abteilungen der I. Division und die Abteilungen Cyms und Fojkis hervor. Diese Abteilungen kämpfen in blutigen Zusammenstössen in der Gegend von Kandrzin,

Leschnitz und Annaberg. Sie haben zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen und oftmals auch schwere Nahkämpfe erfolgreich abgewiesen. Bei der Südgruppe wirkten besonders die Gruppe Cietrzew, die alle feindlichen Flankenangriffe von Ohlsa her zurückwarf und treueste Wacht am Ufer der Oder hielt.

Lobendst erwähnt muss werden der Arbeitseifer und die Tüchtigkeit unserer Eisenbahner, die oft unter den schwierigsten Umständen und vom feindlichen Feuer bedroht ihren Dienst taten. Auch die Tätigkeit unserer Feldgendarmerie ist zu loben. Betonenswert ist auch, dass sie sich überall die Sympathien der Bevölkerung beider Zungen durch ihre unparteiische Haltung erworben hat.

Alle Truppen haben in den nunmehr abgeschlossenen Kämpfen mit ausserordentlicher Tapferkeit und Opferwilligkeit, Pflichterfüllung und Zielbewusstheit ihre schweren Aufgaben erfüllt.

gez. **Lubieniec**, Chef des Stabes.

Ein neuer Notenwechsel zwischen der I. K. und General Höfer.

Nachdem bereits General Le Rond an den Führer des „Selbstschutzes" General Höfer ein Schreiben gerichtet hatte, in dem er **die Auflösung der illegalen Selbstschutzverbände forderte und auf welches der General Höfer, die schon in den Zeitungen genügend beleuchtete unpassende Antwort erteilte, hat jetzt die I. K. in ihrer Gesamtheit** eine erneute **Note an General Höfer** gerichtet.

Diese Note die unter dem 4. Juni dem General Höfer zugefertigt wurde, verdient in zweifacher Hinsicht Beachtung. Einmal wird durch den Umstand, dass jetzt die I. K. in ihrer Gesamtheit den ersten Schritt Le Ronds deckt, bestätigt, dass auch die übrigen Vertreter in der I. K., nämlich der englische und italienische, inzwischen durch die Tatsachen sich haben überzeugen lassen, dass die Höferschen Horden eine Gefahr für die Ordnung und Sicherheit im Aufstandsgebiet bilden.

Mit erfreulicher Deutlichkeit und Schärfe fordert die neueste Note der I. K. die Zurücknahme der Höferschen Selbstschutztruppen hinter die neutrale Linie und im Falle der Weigerung droht die I. K. mit der Zurücknahme ihrer Truppen aus den Städten. Wenn die I. K. nicht davon überzeugt gewesen wäre, dass der Selbstschutz eine grosse Gefahr bedeuten würde, dann würde sie sicher nicht diese Note an Höfer gerichtet haben und das ist das zweite **wesentliche** Moment.

Dass die Ansicht und die Befürchtungen der I. K. durchaus das Richtige treffen, zeigt der Stil und der **Sinn des Höferschen Antwortschreibens** vom 5. Juni. Statt wie es verdammte Soldatenpflicht wäre, auf die General Höfer sonst immer pocht, dem in der Note zum Ausdruck gekommenen Befehl der Autoritätsträger in Oberschlesien Folge zu leisten, bekommt es General Höfer fertig, die **Forderungen als unausführbar** zu bezeichnen und sogar indirekt **die I. K.** erneut zu provozieren, indem er die Sicherheitsmassnahmen der I. K. erneut anzweifelt und ihr somit Nachlässigkeit und Unvermögen unterschiebt. Schliesslich stellt sich General Höfer selbst ein prächtiges **Armutszeugnis aus**, wenn er schreibt, **dass er ausserstande sei, seinen Einfluss auf seine Horden soweit durchzusetzen, dass die Disziplin gewahrt bleibt.**

Wenn er dies selbst schon eingestehen muss, dann ist es allerdings die **höchste Zeit,** dass er seine „Flüchtlinge" und sonstigen Stosstruppler entlässt, damit nicht noch groösseres Unheil angerichtet wird.

Dieser sehr beachtenswerte Notenwechsel wird hoffentlich auch **im deutschen Lager jenen die Augen öffnen**, die bisher immer noch blindlings ihr Heil in dem Eingreifen des Selbstschutzes zu finden glaubten. Für jeden objektiv denkenden muss die Parole lauten: **Hände weg von Höfer, folgt den Anordnungen und Massnahmen der I. K.**

Dr. S.

„Getürmte" Helden

Heimattreue Ausreden.

Im „Oberschl. Kurier" vom 11. Juni l. J. war ein Hilferuf der verlassenen katholischen Kreise abgedruckt, in dem den **deutschen Führern der Vorwurf gemacht** wurde, **geflüchtet zu sein** und das Volk in seiner Not alleine gelassen zu haben. Der Artikel schloss mit den Worten: **„Warum habt Ihr uns verlassen?"**

Am nächstfolgenden Tag, den 12. Juni l. J. bringt der „Oberschl. Kurier" eine **„Erklärung"** unterschrieben von den deutschen Parteien und Gewerkschaften O.-S., gez. **Ulitz**, gez. **Gäbel**. Darin teilt man der Öffentlichkeit mit, dass es unzutreffend sei, was in dem Artikel „Hilferuf der Verlassenen" vom Verschwinden der Führer usw. gesagt wird.

Die Schreiber dieser „Erklärung" sind unverantwortliche Volksvergifter und behaupten wider besseres Wissen und Gewissen lügenhafte Dinge.

Ich frage die Verfasser:

Wo steckt Dr. Urbanek? Er ist nach Oppeln **feige geflüchtet.** Wo stecken **Ulitzka** und **Ehrhardt?** Beide **geflüchtet.** Ulitzka ist Heldenvater von Oberglogau. **Dr. Quester** ist verborgen oder **flüchtig.** Dr. **Kleiner** in Verkleidung nach **Breslau geflüchtet.** Der Oberlügner und Auswurf der Menschheit Carl **Helms,** Pressechef der Heimattreuen, als Ententeoffizier **verkleidet geflohen.** Die Mehrzahl der **Parteihäupter verbergen** oder flüchtig. Desgleichen die **Ortsgruppenführer** der **Heimattreuen** und **Stosstruppler.** Die **Häupter** von **Bahn- und Postbetrieben** „unentwegt saudumm" aber **unauffindbar.** Die **Spitzen der Industrie** verschwunden im Reiche. **Pistorius, Werner, Wiliger** usw.

Die „Erklärung" der beiden Leute Ulitz-Gäbel, ist sie nicht ein wertvolles **Eingeständnis für** die feige **Lüg nhaftigkeit der deutschen Hetzer?** Das Volk vergiften, flüchten und noch „ums liebe Brot" lügen.

Deutsche, wacht auf! Der Feind steht in unseren eigenen Reihen und will das Versöhnungswerk hinterbreiten, um seiner Interessen willen. Fort mit den Memmen und Lügnern. Ehrlich und frei wollen wir unseren polnischen Mitbürgern die versöhnende Hand reichen.

— L. Sp. —

Wirtschaftliche Fragen.

Polen muss in nächster Zukunft seine mittelbaren und unmittelbaren Steuern erhöhen. Bis jetzt war dies mit Schwierigkeiten verbunden infolge Mangels an gut eingeführten und umsichtigen Steuerbehörden. Heutzutage ist jedoch diese Schwierigkeit überwunden.

Ein wichtiger Faktor zur Aufbesserung der Wirtschaftslage ist eine Anleihe im Ausland, die nicht nur den Einfuhrhandel erleichtern, sondern auch die Grundlage abgeben würde, um die Valuta zu festigen bis zur Zeit der Einführung einer Metallwährung. Nach Artikel 13 und 14 des Friedensvertrages von Riga erhält Polen in diesem, spätestens im nächsten Jahre die Summe von 5 Millionen 500 Pfd. Sterling in Gold. Dies ist eine Gewähr dafür, dass in nächster Zukunft die Valuta zu normalen Verhältnissen zurückkehrt.

Der **polnische Ein- und Ausfuhrhandel** nach den Aufstellungen der statistischen Zentralstelle in Warschau hat seit Januar d. J. eine bedeutende Steigerung erfahren im Vergleich mit dem vorigen Jahre. Diese **Steigerung** betrifft hauptsächlich den **Ausfuhrhandel,** der um 120 000 t. gestiegen ist. Die Ausfuhr nach England betrug 6 287 t., während die Einfuhr in derselben Zeit 3 186 t. betrug. Der Handel mit Gross-Britanien beruht vornehmlich auf Tauschhandel, das **Hauptobjekt für die Ausfuhr aus Polen ist gegenwärtig Zucker.** Eingeweihte Kreise rechnen mit einer unmittelbar bevorstehenden regen **Belebung** des polnischen Tauschhandels **mit Gross-Britanien.** In **nächster Zukunft wird** von englischen Stellen die Einfuhr von Bauholz aus Polen erwartet; bei günstiger Lage und in absehbarer Zeit gelangen auch Lebensmittelprodukte aus Polen zur Ausfuhr. Aus England erwartet Polen landwirtschaftliche Maschinen und Kunstdünger.

Die polnische **Textilindustrie** zeigt im Vergleich mit den zwei letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung.

Nach Meinung der Sachverständigen steht dem polnischen **Ausfuhrhandel mit Petroleum** eine glänzende Zukunft bevor. Die überaus reichen und ausgedehnten Waldungen Polens ermöglichen nach Überwindung von Transportschwierigkeiten eine umfangreiche **Ausfuhr von Bau- und Nutzholz** nach ausländischen Märkten.

Die Schäden, die durch den furchtbaren Krieg Polen zu erleiden hatte, werden auf allen Gebieten durch eine überaus rege und ohne lärmende Reklame betriebene Tätigkeit wettgemacht und geheilt. Ein ungeahnter **Aufschwung** auf industriellem, gewerblichen und landwirtschaftlichem Gebiete **greift** immer mehr um sich in dem durch den Krieg und durch russische Misswirtschaft stark beeinträchtigtem Lande. Diese erfreuliche Tatsache berechtigt zu den weigehendsten und stolzesten Hoffnungen. Vorläufig befriedigt die neue polnische Industrie die Landesbedürfnisse, die nicht unbeträchtlich sind, da Polen 25 Millionen Einwohner zählt. Die mächtig **aufstrebende polnische Industrie** bedeutet auch die Unabhängigkeit Polens von ausländischen Industrien.

Augenblicklich kann nichts Entscheidendes gesagt werden über die künftigen Beziehungen mit Russland. Der Artikel 21 des Friedensvertrages von Riga nimmt den **Tauschhandel mit Russland** als Grundsatz an. Es gibt in Europa kein Land, das in Bezug auf seine geographische Lage und infolge seiner Bekanntschaft mit Russland mehr geeignet wäre als Polen um mit Russland Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Russland bildet heutzutage den grössten Absatzmarkt der Welt, sowohl wegen seinem Warenhunger als auch wegen seiner total daniederliegenden Industrie.

Was die **landwirtschaftlichen Produkte** anbelangt, so genügt die Produktion an Lebensmitteln für Polen vollständig. Der Einfall der Bolschewistenheere hat die Ausfuhrmöglichkeit von Getreide vorläufig unterbunden, jedoch nur für dieses Jahr. Mit dem Augenblick, wo Polen die regelmässige Einfuhr von Kunstdünger sichergestellt hat, kann es zur Ausfuhr von Getreide schreiten.

In absehbarer Zeit (der zur Instandsetzung des Bodens und zu Meliorationen nötige Zeitraum ist auf drei Jahre veranschlagt) wird das vornehmlich Ackerbau und Viehzucht treibende Polen reichlich die angrenzenden Länder mit Lebensmitteln aller Art versorgen können.

dr. s.

Redaktion, Druck u. Verlag Dr. Felix Sterne, Myslowitz O.-S.